

Richtige Schreibweise

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **29 (1973)**

Heft 6

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Richtige Schreibweise

Joghurt oder Jogurt?

Auch die neueste — im Mai dieses Jahres erschienene — Auflage (17.) des Großen-Duden-Bandes 1, Rechtschreibung, hat einen alten Zopf beibehalten, nämlich die Schreibung des Wortes *Joghurt* mit *h* (wie vorstehend). Nach den maßgebenden Aussprachewörterbüchern Siebs und Duden 6 ist aber dieses *h* stumm, es wird nicht gesprochen. Man spricht also *Jogurt* (auch in den schweizerdeutschen Mundarten) — und sollte auch so schreiben! Zum *h* oder *gh* ist man natürlich aus etymologischen Gründen gekommen: Es ist die Umschrift (Transkription oder Transliteration?) eines besonderen türkischen *g*. Das Wort soll ja türkischen Ursprungs sein. Im Französischen sind übrigens zwei ganz verschiedene Formen des Wortes im Gebrauch: „yaourt“ und „yogourt“; beide ohne *h* nach dem Kleinen Larousse (1971), doch wird, jedenfalls im Welschland, oft auch „yoghourt“ geschrieben. (Nebenbei: Das Schluß-*t* ist nach der Ausspracheangabe im Larousse nicht stumm, sondern wird gesprochen!) Der Freiburger Molkerei-Großbetrieb Cremo AG, der bis anhin „yoghourt“ schrieb, hat sich kürzlich entschlossen, zur *h*-losen Schreibung überzugehen. Dies wiederum hat mich auf den Gedanken gebracht, daß wir mit dem *h*-Überbein — helvetisch gesprochen — auch im Deutschen abfahren sollten! A. Humbel

Muß ein Germanist Deutsch können?

Gedanken über die sprachliche Form einer Neuerscheinung zur Sprache

Vor allem wegen des verlockenden Titels „Soziale Aufwertungstendenzen in der deutschen Gegenwartssprache“ habe ich die Schrift von Margareta Gasser-Mühlheim für unsere Lehrerbibliothek angeschafft. Es handelt sich um eine Dissertation, die von der philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern angenommen worden und als Nummer I/54 der „Europäischen Hochschulschriften“ erschienen ist.

Schon bei der Lektüre des Vorworts wurde ich stutzig. Ich las: „Herrn Prof. Dr. H. Moser (Bonn) für den Zugang *der* Bonner Zweigstelle des Instituts für deutsche Sprache.“ Müßte es nicht heißen: Zugang *zur* Zweigstelle?

Im Verlauf der Lektüre hatte ich dann noch oft Grund zur Verwunderung, (um es ganz mild auszudrücken). Auf Seite 54 stand zum Beispiel: „Gerade in der Hilfe, die aus einem religiösen Antrieb erteilt wird, ist man geneigt, die ‚Caritas‘, die ‚selbstlose Nächstenliebe‘, *der* ‚Dienst am Mitmenschen‘ ... zu unterstreichen und wehrt sich eher gegen eine als teilnahmslos aufgefaßte Versachlichung durch gefühlsärmere Benennungen.“ Daß das Komma nach „unterstreichen“ fehlte — ganz abgesehen davon, daß das Subjekt ‚man‘ neu aufgenommen werden sollte —, störte mich bereits nicht